

MB

Obmänner-Konferenz

die Regierung die Angelegenheit in einer Weise vernachlässigt habe, die die größten Schäden mit sich bringen könne.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erklärt, daß die amtlichen Notierungen an der Börse alle falsch seien; woher soll dann die Regierung die Preise der zwei letzten Oktoberwochen nehmen?

Gem.-Rat Dr. Hein erklärt, es sei möglich, daß seitens des Militärs niedrigere Preise gezahlt würden als seitens des Zivils; die Händler müssen sich ja fürchten, Waren zu bringen, da sie ihnen seitens des Militärs zu einem niedrigeren Preis als dem Einkaufspreis abgenommen werden können. Es müßten Höchstpreise auch für die Beimischung angestrebt werden, z. B. für Hafer, Kukuruz u. s. w. Den Vorratserhebungen müßten Sachverständige beigezogen werden. Die Erhebungen müßten hauptsächlich bei den Grundbesitzern durchgeführt werden. Es solle auch bei der Bier-Erzeugung eine Einschränkung erfolgen. Im übrigen stimme er den Anträgen des Vorredners zu.

Vize-Bürgermeister Rain meint, man solle die Regierung darauf aufmerksam machen, die Einsicht in die Bücher zu verlangen, um das Verhältnis des Bezuges der einzelnen Mehlsorten zu konstatieren. Die Warenaufnahmen seien sehr unregelmäßig.

Gem.-Rat Skaret erklärt, daß diese Verordnung zum schärfsten Protest herausfordere. Die Regierung könnte den Höchstpreis gleich selbst festsetzen. Ein schwerer Fehler sei die Divergenz zwischen dem militärischen und zivilen Requisitionspreis. Jeder Waggon Getreide oder Mehl gehe auf Gefahr des Käufers, dieser Zustand sei unerträglich. Der Protest müsse sich richten gegen die länderweise Festsetzung der Höchstpreise, man müsse einen einheitlichen Höchstpreis für Österreich-Ungarn verlangen, sowie die Gleichstellung der Preise für Militär und Zivil.

Gem.-Rat Steiner erklärt, daß das Militär zu Beginn des Krieges die Preise hinaufgetrieben habe und jetzt drückt es die Preise wieder hinunter. Es sei auch zu bemängeln, daß eine Kontrolle über die Angaben von Warenvorräten nicht stattfindet. Er weist darauf hin, daß in kurzer Zeit eine Steigerung der Milchpreise eintreten werde, was eben wieder in der Nebenteuerung seinen Grund habe, da zur Aufzucht der jungen Kälber für das sogenannte „Trankl“ Mehl notwendig sei.

Vize-Bürgermeister Hoff erklärt, daß man sich über die vorhandenen Vorräte nicht im klaren sei, Sachverständige hätten heute konstatiert, daß in Niederösterreich keine Mehlvorräte vorhanden seien, eine Stunde später sei ein größeres Anbot aus Niederösterreich eingelaufen.

Der Bürgermeister gibt bekannt, er habe bereits im Monat August beim Minister-Präsidenten den Vorschlag auf Einsetzung einer gemeinsamen Einkaufs-Kommission gemacht, bis heute sei jedoch nichts geschehen. Wäre damals dieser Forderung stattgegeben worden, so wäre die heutige Notlage nicht da.

Der Bürgermeister erklärt hierauf, er werde der Regierung eine Resolution unterbreiten, die folgende Gedanken enthalten werde: Die in der Obmänner-Konferenz vereinigten Parteien geben ihrem tiefen Bedauern Ausdruck, daß die Regierung den von der Gemeinde vorgebrachten Klagen und Forderungen keine Folge gegeben habe; die gegenwärtige Verordnung werde der Bevölkerung mehr schaden als nützen. Die verschiedenartige Festsetzung der

Höchstpreise in den einzelnen Ländern bringe eine Verschiebung des Getreides mit sich, die sehr schädlich sei.

Weiters solle in der Resolution aufmerksam gemacht werden auf die Inkongruenz der Requisitionspreise für Zivil und Militär und deren schädliche Folgen, weiters sollen in ganz Österreich am gleichen Tage die Vorratserhebungen durchgeführt werden.

Gem.-Rat Skaret meint, es wäre gut, in einer öffentlichen Gemeinderats-Sitzung diese Angelegenheit zur Sprache zu bringen.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner führt aus, daß bei aller Zurückhaltung in der Debatte der Gemeinderat durch eine derartige Beratung gefährdet sei; auch wäre die Wirkung einer solchen Debatte nach außen hin keine günstige.

Gem.-Rat Dr. v. Dorn meint, es solle in der Resolution auch darauf hingewiesen werden, daß die Erhebung der Warenvorräte schon vor dem Kriege verlangt wurde.

Der Bürgermeister teilt weiters mit, daß ihn die Berichte vom Schlachthaus St. Marx mit Besorgnis erfüllen; die Zahl der aufgetriebenen Kühe steige täglich, unter 6000 Rindern hätten sich am letzten Markttag 2300 Kühe befunden, wovon die Hälfte trächtig war. Unter diesen Kühen befanden sich solche aus Oberösterreich. Er wolle das Ackerbauministerium auffordern, durch eine Kundmachung die Landbevölkerung vor den Umtrieben gewissenloser Agenten zu warnen. Er werde auch der Regierung in einer Eingabe seine schwere Besorgnis mitteilen. Es stünde eine Fleisch- und Milchnot bevor.

B.-A. Nr. 283/14.

An die Veterinärämter-Direktion!

Der Kriegszustand unserer Monarchie ist auch auf die Beschickung des Fleischmarktes selbstverständlich nicht ohne Einfluß geblieben.

Die Fleischeinfuhr aus Rumänien, eigentlich nie von wesentlicher Bedeutung, sistierte mit einem Waggon von 50 Schweinen aus Burdujeni, der am 15. Juni 1914 in der Großmarkthalle zur Ausladung gelangt war. Anders verhält es sich jedoch mit der Einfuhr von Fleisch aus Serbien, welche durch leistungsfähige Firmen in der Großmarkthalle auf wöchentlich zirka 100.000 kg Schweinefleisch gebracht wurde, während Rindfleisch, obwohl von besserer Qualität als solches rumänischer Provenienz, in ganz geringen Mengen auf den Markt gelangte. Die letzte Sendung langte am 25. Juli 1914 in Wien ein. Die Preise für serbisches Schweinefleisch, die sich in der Höhe von 1 K 50 h bis 1 K 80 h bewegten, wurden von den Preisen für hiesige und ungarische Provenienz von 1 K 40 h bis 2 K 40 h seit Mitte November 1 K 50 h bis 2 K 60 h per Kilogramm abgelöst.

Trotz des Ende September 1914 einsetzenden Ausfalles der galizischen Fleischeinfuhren zeigten die Preise für alle Fleischsorten wegen der rückgängigen Tendenz in St. Marx einen Preisausfall, der erst mit Beginn des Monats November bei Kalb- und Schweinefleisch eine steigende Richtung annahm. Die Preise für Rindfleisch mährischer Provenienz, die mit Anfang September von 1 K 60 h bis 2 K per Kilogramm, ja sogar in der zweiten Novemberwoche auf 2 K 10 h hinaufschossen, gaben Anlaß, daß die Einsender aus Mähren, die vor Kriegsbeginn wöchentlich 8000 bis 10.000 kg Rindfleisch sendeten, nun